

# Insel dom wird Schlossbrauerei wird Zeitkapsel wird Besuchermagnet

Text Ulrich Brinkmann Fotos Christian Grundl

**Die Herreninsel im Chiemsee ist um eine Attraktion reicher: Seit September steht ein Gebäude für Besuche offen, das eine Geschichte mit etlichen Brüchen bereithält.**

Kirchenumnutzungen sind ein Thema in vielen Regionen. Für die schrumpfende Zahl der Kirchenmitglieder stehen schlicht zu viele Gotteshäuser in Deutschlands Städten. Abriss ist aus vielerlei Gründen die schlechteste Lösung, doch auch neue Nutzungen wecken gelegentlich Unbehagen. Eine Galerie für Gegenwartskunst ist dabei eher kein Problem, eine Autowerkstatt oder eine Diskothek hingegen schon: Zu profan sollte nicht sein, was sich in einem Raum abspielt, in dem früher wesentliche Momente des Lebens in feierlichem Rahmen begangen worden sind. Andererseits – noch die alltäglichste Nutzung ist insofern zu begrüßen, als sie ein Gebäude immerhin erhält, für bessere Tage. Und architektonisch, atmosphärisch oder zumindest zeitgeschichtlich kann ein Umbau durchaus ein Gewinn sein, wenn dabei etwas entsteht, das eine eigene Qualität hat. Auf der Herreninsel im Chiemsee ist dafür seit Ende September ein

historisches Beispiel zu besichtigen: die nach der Säkularisation zur Brauerei umgebaute Kirche des Augustiner-Chorherrenstifts, bekannt auch als „Insel dom“.

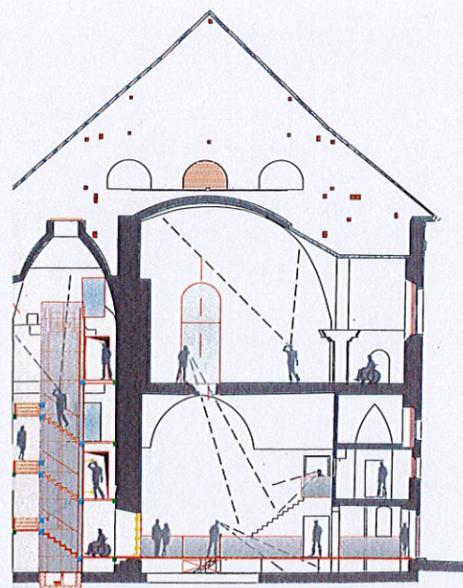
Über 100 Jahre lag das noch immer majestätische Gebäude im Dornröschenschlaf. 1917 wurde die „Königliche Schlossbrauerei Herrenwörth“ nach fast hundertjährigem Betrieb stillgelegt; das Gebäude danach nie wieder einer neuen Bestimmung zugeführt – man mag es kaum glauben angesichts der Prominenz des Ortes, den jährlich hunderttausende Touristen aufsuchen, um König Ludwigs Traum von Versailles zu bestaunen. Damit nicht genug: Der Insel dom liegt nicht in einem stillen Winkel der Insel versteckt. An der Nordostecke des „Alten Schlosses“ und auf dem höchsten Punkt des Eilands erbaut, dominiert das Gebäude die Umgebung und ist das erste, was man erblickt, wenn man vom Bootsanleger kommt. Immerhin untersuchten in den



Der Insel dom erhebt sich auf der Nordseite des „Alten Schlosses“, der ehemaligen Augustinerabtei, nahe dem Bootsanleger. Luftbild: Alfred Schellmoser

Die Stümpfe des außen nicht mehr erkennbaren Turmpaars der Kirche stecken rechts und links des Hauptportals in der Eingangshalle. Deren Oberflächen wurden mit all ihren Zeitspuren belassen. Der neue „Besucherweg“ aus schwarzem Stahl beginnt gleich hinter dem Portal.



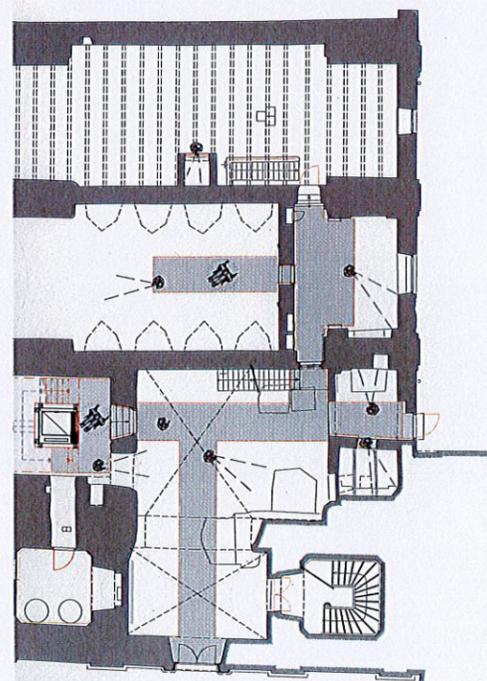


achtziger Jahren Archäologen das Gebäude und förderten Überreste der verschiedenen Bauphasen zutage, welche die lange Geschichte des Bauwerks nachvollziehbarer machten. Sie entdeckten sogar Verfärbungen im Erdreich, die von den hölzernen Pfählen der allerersten Kirche aus dem frühen 7. Jahrhundert herrührten. Der mittelalterlichen Kirche, die den ersten Steinbau aus dem Jahr 760 ersetzt hatte, folgte 1676-78 eine barocke Wandpfeilerkirche des Architekten Lorenzo Sciasca; dem Graubündner zur Seite standen die Stukkateure Francesco Brenno und Giulio Zuccalli. Deren Wirken lässt sich seit der Öffnung des Gebäudes für Besucher wieder erleben, vor allem im Bereich des Deckengewölbes.

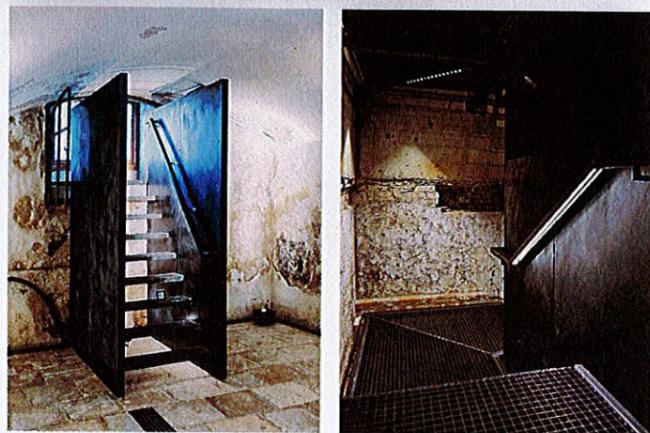
Dieses hat die Zeitläufte ganz passabel überstanden. Das sei erwähnt, weil der Umbau der Kirche zur Brauerei im Jahr 1818 mit einer ganzen Reihe von wenig rücksichtsvollen Eingriffen in das ehrwürdige Bauwerk einherging. Mit rationaler Pragmatik, ja Radikalität wurden damals Zwischendecken ins Kirchenschiff eingezogen, Aufzüge eingebaut, Sudpfannen aufgestellt, Malzlagerräume eingerichtet, sogar eine kleine Wohnung für den Braumeister geschaffen. Der lang gestreckte Chor wurde abgebrochen,

Vor 200 Jahren wurden für die Brauereieinrichtung Lagerräume, etwa für Malz, in eigens eingezogenen Zwischenebenen und Kellerräumen eingerichtet. Die Rohstoffe wurden mit Hilfe eines Außenaufzugs an der Ostseite ins Gebäude gebracht.

Der Besucherweg ist in sämtlichen Räumen präsent, ergänzt um schwarze Infotafeln.

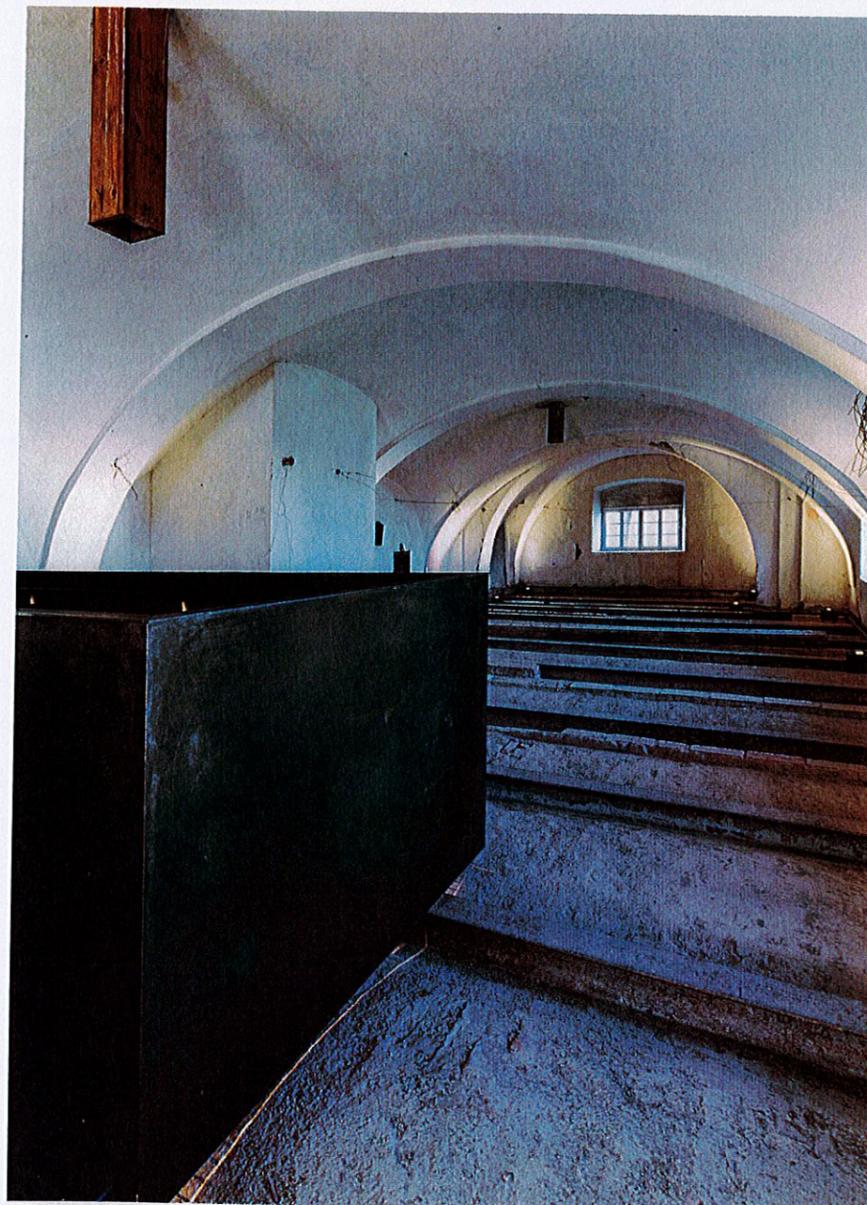


Die Nebeneinandergehenden Kammern und Treppen ist das Merkmal der Brauereikirche. Schnitt und Grundriss Maßstab 1:300



THEMA

Bauwelt 1.2022



<b>Planung</b> Staatliches Bauamt Rosenheim	<b>Denkmalschutz</b> Bayerische Schlösser verwaltung, Bauabteilung
<b>Projektarchitekten</b> Abteilung L1, Hochbau	<b>Nutzer</b> Schloss- u. Gartenverwaltung Herrenchiemsee
<b>Tragwerksplanung und Brandschutznachweis</b> BG Trauntal, Ruhpolding	<b>Bauherr</b> Freistaat Bayern
<b>Prüfstatik</b> Haumann & Fuchs, Traunstein	
<b>Lichtplanung</b> Bartenbach, Aldrans (A)	
<b>Elektroplanung</b> Schuster, Buchner, Schmid, Hohenlinden	

de für Führungen öffnen zu können, bedurfte seiner barrierefreien Erschließung – und dies zeigt sich durchaus selbstbewusst als architektonischer Eingriff. Das ist umso bemerkenswerter, als das zuständige Bauamt Rosenheim selbst mit der Planung beauftragt war, sind die Zeiten, da staatliche Bauämter öffentliche Gebäude entwerfen und ausführungsfähig planen, doch auch in Bayern schon eine Weile passé. Für Albert Eichinger, den verantwortlichen Architekten der mir den Inseldom im Oktober 2021 zeigt, war die Aufgabe denn auch ein Höhepunkt seiner Berufstätigkeit.

Gleich, wenn man den Dom von Westen durch den alten Haupteingang der Kirche betritt, zeigt sich die Art des Umgangs mit der Aufgabe „barrierefreie Erschließung“. Die neuen Stege und Treppen sowie der Aufzug geben sich mit ihrer brünierten Stahlblech sofort als zeitgenössisch Zutat in der roh belassenen Brauereikirche substantz zu erkennen. Die Anmutung dieser von einem regionalen Unternehmen gebauten Konstruktion ist hochwertig, der Bedeutung des Ortes angemessen, und ihre optische Präsenz wirkt zudem als Leitsystem: Man folgt automatisch dem dunklen, im milden Kunstlicht schimmernden Braun des Materials. Das Licht scheint aus 160 Strahlerboxen, die mit Magneten im Gebäude befestigt worden sind, um denkmalgerecht spurlos wieder beseitigt werden zu können – eine Hürde nur, die in der Planung zu nehmen war. Auch Führung und Dimension des Weges muss

ebenso die noch von der mittelalterlichen Kirche stammenden Türme, soweit sie über den eigentlichen Kirchenbaukörper hinausragten. Auf den zweiten Blick sind die Spuren des damaligen Umbaus auch im Deckengewölbe nicht zu übersehen: In Längsrichtung zieht sich ein Riss durch Stuck und Fresken, der aus dem Entfernen von Zerrbalken des vermeintlich überkonstruierten Dachstuhls für den Holzbedarf der Brauereibaustelle resultierte und seit den 1980er Jahren von stählernen Zugstangen in Schach gehalten wird.

Am Außenbau ist der Umbau zur Brauerei ablesbar anhand der querrchteckigen, kleinsprossig verglasten Fenster, die beim Vermau-

ern der hohen Fenster ausgespart blieben und der umfunktionierten Kirche einen herben, industriellen Anhauch verleihen. Bei der 2019 begonnenen und im Spätsommer 2021 abgeschlossenen Renovierung blieb dieser Zustand erhalten, der strahlend weiße Anstrich und das frisch gedeckte Dach stellen hingegen eine Brücke her zu den aus Oberbayern gewohnten Auftritten barocker Kirchen und gleichen die Kirche dem „Alten Schloss“ an: eine industrielle Nutzung ist hier jedenfalls nun nicht mehr zu vermuten.

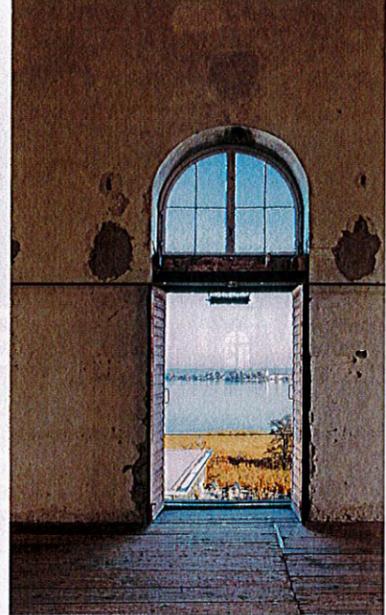
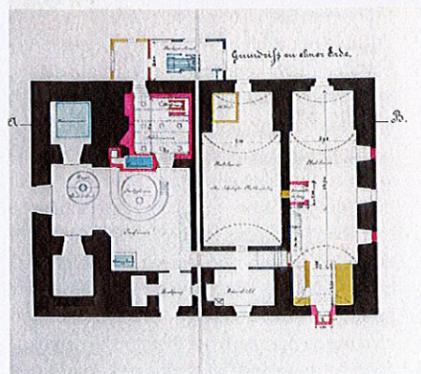
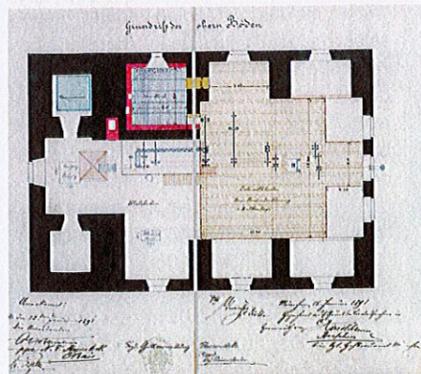
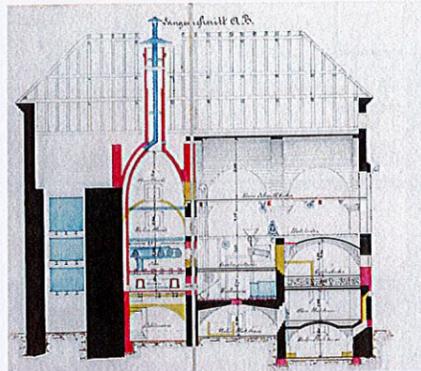
Doch sind es nicht nur die baulich gesicherten und gereinigten Schichten Sakralbau und Brauerei, die den Besuch des Inseldoms zu einem besonderen Raumerlebnis macht. Um das Gebäu-

Bauwelt 1.2022

THEMA

Das Gewölbe mit seinen barocken Stukkaturen blieb weitgehend erhalten beim Umbau zur Brauerei. Das Fenster in der Ostwand diente dem Einbringen der Rohstoffe für den Brauprozess.

Historischen Pläne zeigen den Umfang der notwendigen Neubauten für die Nutzung der Kirche als Brauerei. Planung: Staatliches Bauamt, Mannheim



tekt Eichinger auf den zusammengeschobene und geflickten Dielen dieses barocken Brauereibodens, sei eine alte Idee nochmal in die Diskussion gekommen, wie mit dem Raum umzugehen sei: In den siebziger Jahren war vorgeschlagen worden, hier einen „Festsaal des C&Gaus“ einzurichten und für diesen ein großes Fenster in die Ostwand zu brechen, das die Sicht auf die Fraueninsel gegenüber zelebriert hätte. Der Denkmalschutz habe diese Debatte aber schnell beendet: Die Luke für den im Jahrhundert außen angebauten Materiallauf mit dem die Rohstoffe fürs Herrenwörter für in den Brauprozess eingespeist wurden, so für das Verständnis des Gebäudes dann die wichtig.

Doch warum wurde der Braubetrieb seine überhaupt eingestellt und vor allem auch wieder aufgenommen? Bis heute sind schließlich etliche Klein- und Kleinstbrauereien in der Region in Betrieb, und eine Verköstigung des Besucherverkehrs mit Bier aus eigener Herstellung erscheint doch keine ganz abwegige Idee. Der Architekt sieht die umständliche Logistik als Hauptgrund – sowohl das Beschaffen der Rohstoffe als auch der Vertrieb des Bieres sei die Lage auf der Insel erschwert und mithin intensiver, das Produkt also nicht konkurrenzfähig gerade wegen der vielen Brauereien im Umland. Was den Inseldom heute so besonders macht, hat schon vor hundert Jahren sein Schicksal bestimmt.

ten auf die Substanz des Inseldoms abgestimmt werden – der Denkmalschutz wog schwerer als heutige Vorschriften. Die enge Lage der Holzbalken in den Decken etwa erfordert von den Besuchern schon mal, sich schmal zu machen, um die nächste Ebene zu erklimmen. Erläuternde Tafeln zu den einzelnen Räumen und dem Gebäude als solchem begleiten den Rundgang.

Höhepunkt des Besuchs ist das Obergeschoss. Hier steht man in einem großen Saal, der von der barocken Kirchendecke überwölbt wird, und wer Bilder aus Detroit von dem in den neunziger Jahren zum Parkhaus umfunktionierten neobarocken Michigan Theatre im Kopf hat (Stadt Bauwelt 127/Heft 36.1995), wird unweigerlich Parallelen sehen. Es ist der lösungsorientierte „Geist des

**Es ist der lösungsorientierte „Geist des Machbaren“ von Ingenieuren, der sich hier, von keiner vermittelnden Gestaltung gedämpft, zeigt.**

Machbaren“ von Ingenieuren, der sich hier, von keiner vermittelnden Gestaltung gedämpft, zeigt – und gerade in dieser geradezu provokant offensichtlichen Abwesenheit jeder Gestaltungsabsicht eine erzählerische Dimension entfaltet, nicht nur übers 19. Jahrhundert. Während der jüngsten Baumaßnahme, erzählt Archi-

